

Isbestätigung deutet Krieg, sagt ein Berliner Blatt!

Kanadischer General erklärt Befehle des Staatsamtes für einen Kriegsaust.

Berlin, über London, 12. März. Die "Tägliche Rundschau" schreibt bei einer Besprechung der Nachrichten von der Befestigung amerikanischer Handelschiffe folgendes:

Die Befestigung von Handelschiffen bedeutet Krieg, einerlei, ob der Casus belli im Kaufe einiger Lagen oder einiger Waren eintritt. Wir wünschen mit allem nötigen Nachdruck die Entlastung festzustellen, daß die Besatzung in jeder Hinsicht mit dem Augenblick der angriffenden Zeit werden, da sie ihre Geschäfte gegen deutsche Landboote zur See senden.

Sir Sam Hughes derselben Meinung.

New York, 12. März. — Generalmajor Sir Sam Hughes, der frühere kanadische Minister, hielt sich Samstag hier auf und hatte hier mit Generalmajor Leonard Wood, dem Kommandanten des Departements des Orients und anderen hohen Offizieren Besprechungen.

Der kanadische General bezeugte lebhaftes Interesse für die Befehle des Staatsamtes, daß besetzte Handelschiffe auf jedes deutsche Landboot, sobald dasselbe nur in Sicht kommt, feuern sollen. Wenn die amerikanische Regierung derartige Befehle erteilt hat, bedeuten dieselben einen Kriegsaust, sagte Sir Hughes.

Es soll deutsch gesprochen werden!

Berlin, 12. März. — Der deutsche Sprachverein, welcher unter seinen sehr zahlreichen Mitgliedern viele Oesterreicher hat, sah bei seiner 1917er Jahresversammlung den Beschluß, den Reichstanzler zu ersuchen, er solle darauf bestehen, daß alle etwaigen Friedensunterhandlungen in der deutschen Sprache geführt werden sollten, und daß die Vertreter Deutschlands angewiesen werden sollten, sich keiner anderen Sprache zu bedienen und den Gebrauch einer anderen nicht zuzugeben. Dieser Verein ist der bedeutendste in seiner Art in Deutschland und umfaßt 330 Zweigvereine.

Für die Befreiung Kubas hat unser Land den Dank, daß es dort alle paar Jahre unentgeltlich den Vollzügen spielen muß.



Reizende Schilfflas-Mixer Krug, 6 Gläser und Spiegel-Service-Platte. Regulärer Preis ist \$13.75. Spezial für diese Woche \$7.75.

Da nur ein geringer Vorrat dieser Einrichtung vorrätig ist, rufen wir Ihnen an, frühzeitig zu kommen.

RODEGAARD BROS. CO. 16. und Douglas Str.

Alpheum

Das Beste in Kombination. Motoren täglich 2.15. Abends 8.15. Leroy, Talma & Bosco.

Sayett

Täg. Mitt. 15-25-50. Abends 15-25-50-75. Spezial für die Einlaufwagen. Von Kurze & Wenzel, Barock.

WALL COFFER, Grand General, Chas Green, Burt Sherman, Jack Hester, Gustav Hill und ein großer Musikanten-Orchester.

ALWAYS A GOOD SHOW. Grand, Neues. Wall's Grand. Wall's Grand.

Englische Reeder sind unzufrieden!

Mahnahmen der Regierung ein Fehl-schlag; reichiger Schiffsman-gel vorhanden.

Liverpool, 12. März. — Der hiesige Reederverband, dem alle bedeutenden Schiffsbesitzer in England angehören, erklärt in seinem Jahresbericht, daß alle bislang von der Regierung getroffenen Maßnahmen im Interesse der Schifffahrt ungenügend gewesen seien, und daß die staatliche Leitung der Schifffahrt sich als ein Fehl-schlag erwiesen habe. Nur durch strenge Beschränkung der Einfuhr und des Gebrauchs von Schiffen zu militärischen Zwecken könne das Volk vor dem schärfsten Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen bewahrt werden. Bereits jetzt diene ein Drittel der britischen Handelsflotte im Ozeanhandel Kriegswaren, dieses Drittel betreffe aber 15 Millionen Tonnengehalt. Die Regierung habe keine taugliche Organisation zu schaffen vermocht; die Aufgabe sei zu umfassend gewesen. Es seien jetzt für den dringendsten Handelsverkehr nicht genug Schiffe vorhanden; fremde Schiffe müßten abfolnt benutzt werden.

Die Not steigt in England!

Parlamentsmitglied befürchtet, daß Geld- und Hungersnot zu un-ehrenhaftem Frieden zwingen wird.

London, 12. März. — In einer Rede, die Kapitän Charles Bathurst, Unionistmitglied im Parlament, in Gloucester hielt, warnte er das britische Volk, sich in Hoffnungsträume zu wiegen. Er zog ernsthaft die Möglichkeiten in Betracht, daß die Alliierten den Krieg verlieren könnten und sich zur Schließung eines unehrenhaften Friedens genötigt sehen könnten wegen des Mangels an Geld und an Nahrungsmitteln. Der Mangel an Kartoffeln, führte er an, sei während der letzten 40 Jahre nie so gefährlich geworden, als jetzt. Bei der derzeitigen Verbrauchsrate werde es nach sechs Wochen keine Kartoffeln mehr geben. Kapitän Bathurst wies darauf hin, der Nahrungsstoffkontrolleur beschuldige die Exzessivität drohender Maßnahmen, unter anderem die Zufuhrnahme von Haus-haltungsbeehlen.

Frankreich und Italien drohen!

Machen England auf sein Versprechen aufmerksam, für ungehin-derten Schiffsverkehr zu sorgen.

Berlin, drahtlos nach Sanville, 12. März. — Die liberale Nachrichtagentur quodiert in einer heutigen Bekanntmachung die Reutersburger Zeitung "Nicht-Slavos", der zufolge Frankreich und Italien in London „ernste antitide Vorstellungen“ hinsichtlich des Handels an Kohlen und anderen Bedarfsartikeln, der durch den U-Boottkrieg herbeigeführt wurde, gemacht haben.

Stalien hat darauf hingewiesen, daß England das seine Versprechen gab, für „unbeeinträchtigten italienischen Schiffsverkehr“ zu sorgen. Premier Lloyd George erteilte die Antwort, es sei nur zu hoffen, daß der Kampf gegen die U-Boote demnächst sichtbare Erfolge zeige.

Unzufriedenheit bei den Italienern!

Berlin, 11. März. (Beripät.) Gelegenlich der am Samstag stattgefundenen Sitzung der Deputierten-kammer ergingen sich mehrere Ab-gednete in heftigen Ausfällen gegen die Regierung, weil diese es unter-lasse hat, für ökonomische und finanzielle Unterstützung seitens der Bundesgenossen zu sorgen. Der sozialistische Abgeordnete Ferry drückte sein Bedauern darüber aus, daß hinsichtlich des deutschen Friedensange-bots gar nichts unternommen worden sei, indem er sagte: „Ich würde ein Vertreter an meinem eigenen Ge-wissen sein, wenn ich nicht einen unter den Kriegführenden zu sehen wünschte, der die Ablicht und die Mittel besitzt, die Menschheit vor weiterem Kriege zu bewahren, anstatt denselben durch weiteres Blutvergie-ßen zu Ende zu bringen.“

Aus Glenvil, Neb.

Der Bürgerverein von Glenvil und Umgebend wird seine Monats-versammlung am Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal abhalten. Die Mitglieder, sowie die Fremden des bezieschen, werden freundlichst er-lucht, zu erscheinen. Der Vorstand.

Verst Euch bei Einkäufen auf die "Tribüne".

Norris erklärt seinen Standpunkt!

Bekannt, daß seine Handlungsweise im Senat kein Stillstehen bedeute.

Philadelphia, 12. März. — Bei einer zugunsten der Redefreiheit und „ehrliehen Spiels“ gestern abend hier gehaltenen Massenversammlung war Bundes-senator Norris von Nebraska der Hauptredner. Er sagte, er betrachte seine Handlungsweise beim Beschluß des Kongresses im Senat nicht als ein Stillstehen gegen die „Demokratische Neutralitäts-Vorlage.“ „Ich wollte zuerst die Bevollmächtigungs-vorlagen vom Senat angenommen haben, und wenn Nebenhalten über eine Ausgabe von \$100,000,000 ein Stillstehen ist, dann, glaube ich, bin ich schuldig.“ ließ sich der Senator aus.

Beschlüsse wurden angenommen, in denen sämtliche Kongressmitglieder aufgefordert werden, gegen irgend eine Spionagevorlage zu stimmen, die während der Ertraktung des Kongresses eingebracht werden mag. Die Friedensbenüthigungen des Präsidenten wurden indifferiert und derselbe wurde aufgefordert, daß er auf jede ehrenhafte Weise für Er-haltung des Friedens weiterarbeiten möge. Die Friedensbenüthigungen des Präsidenten wurden indifferiert und derselbe wurde aufgefordert, daß er auf jede ehrenhafte Weise für Er-haltung des Friedens weiterarbeiten möge. Die Friedensbenüthigungen des Präsidenten wurden indifferiert und derselbe wurde aufgefordert, daß er auf jede ehrenhafte Weise für Er-haltung des Friedens weiterarbeiten möge.

John A. Millholland von New York führte das Präsidium.

Kunterbunter geht's hinunter!

Dänedampfer muß daran glauben, Briten verfeindlichst Ver-einigung der „Pinna“.

London, 12. März. — Aus Kopen-hagen wird berichtet, der Kapitän des 1,574 Tonnen großen dänischen Dampfers „Mösborg“ habe dem Vorgesetzten telegraphisch, daß das Schiff versenkt wurde. 6 Mann der Besatzung sollen den Tod gefunden haben.

Wieder eine von England unter-slagene Verfeindung.

New York, 12. März. — Der britische Dampfer „Pinna“, 6228 Tonnen groß, von Galvestone kom-mend und mit Del befrachtet, wurde am 11 Februar 20 Meilen von der irischen Küste entfernt, von einem U-Boot versenkt, so berichten hier an Nord des White Star Dampfers „Adriatic“ aus Liverpool eiget-roffene Passagiere.

Drei Mann von der Besatzung waren Amerikaner. Einer derselben verfeindete, die „Pinna“ sei bei dunkler Nacht und ohne vorausgehende Warnung torpediert worden.

Churchill reist wieder das Maul auf!

Ex-Marineminister erklärt, daß die Flotade Deutschland bezwin-gen werde.

London, 12. März. — Der frü-heren Marineminister Winston Church-ill erklärte im Unterhaus, daß so-jort Vorbereitungen für die Fortset-zung des Krieges im Jahre 1918 ge-troffen werden müßten, da die Niederlegung der Zentralmächte jetzt augenblicklich nicht wahrscheinlich sei.

Der Ex-Minister deutete an, daß Deutschland nur durch die britische Aushebungsbilddade bezwungen werden könne und er meinte, daß diese Kampfmethode die ungeheuren Opfer unnötig mache, welche die Fortschmetterung der deutschen Ar-mee auf dem westlichen Kriegsschauplatz kosten würde.

Canardlinie bestellt neue Frachtdampfer!

New York, 12. März. — Die Canardlinie hat bei der Vethlehem Steel Co., Frachtdampfer von über 6500 Tonnengehalt im Gesamtwerte von \$13,000,000 bestellt.

Russisches Tauch-Boot versenkt!

Berlin, 12. März. (Suntenbe-richt.) Einem Telegramm aus Stock-holm an die offizielle Nachrichten-Agenatur zufolge ist ein russisches Tauchboot Ende Februar versenkt worden.

Chinesen wollen mit Deutschland brechen!

London, 12. März. — Eine Be-fähigte Depeche an die Reuters Com-pany besagt, daß das chinesische Un-terhaus den von der Regierung ein-geschlagenen Sturz betrefis Abdruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland gut gehehen habe.

Why England Wanted War.

A REMARKABLE FORECAST, WRITTEN 1910. GERMANY FORGING AHEAD.

The Irish World of February 10, 1910 published the following article, which is especially interesting at this time as showing that the only hope for England was a war:

Thirty years is an insignificant span in the life of a nation. Yet in that brief time Germany has outstripped England in the industrial and commercial race upon which she entered when, under the leadership of Bismarck, she determined to adopt the protective policy. In battles fought in Austria and France, the Fatherland had proved its military prowess. In 1879 it turned its attention to the work of winning peaceful victories which would find for its rapidly increasing population ample employment. Factories, mills and workshops came into existence as if by magic. German commerce and trade increased by leaps and bounds. In a single generation Germany caught up with and passed England in certain industrial fields in which the latter country held a proud and unchallenged pre-eminence for many years.

A writer in Blackwood's Magazine, speaking of this marvelous industrial development in Germany, instances the manufacture of steel. His words are well worth quoting, as they set forth in clear light the wonders Ger-many has wrought with the aid of the protective policy. "In 1880," he writes, "Great Britain produced more than twice as much steel as Germany. In 1894 Germany produced nearly twice as much steel as Great Britain. Britain's yearly steel production in those sixteen years increased less than fivefold; Germany's steel pro-duction increased eightfold. And this, in spite of the disturbance from the seaboard of the German coal and iron fields."

As with the manufacturing of steel, so it has been in other industries in which German trained skill and Ger-man energy and perseverance have met and beaten English competition out of the field. German chemists have increased the yield of sugar from beet root. German sugar has become so abundant and so cheap that Germany, after supplying her own population of 60,000,000, is able

to export \$30,000,000 worth of sugar annually. The result is that the su-gar trade of the West Indies is ruined.

India has also suffered severely from German competition. We quote from the Blackwood's Magazine article: "It is Germany that, by the production of synthetic indigo, has thrown 1,600,000 acres in India, that fifteen years ago were producing in digo, entirely out of cultivation." And so the story runs. In every quarter of the globe where Germany and England meet in trade competi-tion the whilom ruler of the market of the world goes down in irremedi-able defeat. German victories of this kind, repeated year after year, will spell bankruptcy for John Bull in the long run. It may well happen that long before the steady draining of John's resources brings about this result, he will have to defend with sword in hand his world-wide ter-ritorial plunder. The Blackwood's Magazine article, dealing with this possibility, says: "If Germany is to obtain colonies, there is only one nation from which they can be taken. Great Britain holds Canada, South Africa and the best parts of Africa East and West. To paraphrase Mr. Ellis Barker, Great Britain has all the territory she wants, and she strives only to preserve in peace what she has won by war. But Eng-lishmen must be simple if they be-lieve that Germany will rest satis-fied with the fact that Great Britain has practically all the colonies in the world, while Germany has none. "Whenever Germany is ready, the British colonies must will be her aim. And in that day we must rely upon our own right arm alone, and if our navy is not equal to the her-culean task that will be imposed upon it, we shall lose colonies and empire."

Not a pleasant outlook this for John Bull to contemplate. Whether or not he will have to make such a hand fight for his existence, is just now problematical in that his industrial and commercial defeat is assured if Germany adheres to the policy she has pursued with so much success during the last three decades.

DO THE PEOPLE WANT WAR?

We quote from Amos Pin-chots public address dated March 3rd:

The people of this country will be no more disposed to war with Germany because of the Zimmermann note than they were because of the war-zone decree. And we have substantial evidence that following that decree they were at least six to one against war.

The American Union Against Militarism sent 100,000 return postal cards to all kinds of people, asking them to write their Congressmen whether they wanted to go to war to enforce our rights of commerce in the war-zone declared by Germany. The result, based on returns to thirty Congressmen from widely separated parts of the country, was a heavy vote for peace. The average was six to one against war. The lowest vote against war in any district was four to one, the highest eleven to one.

The people do not want this country to go to war.

Who does want the country to go to war?

The following quotation from the weekly letter of a Baltimore firm, a member of the New York Stock Exchange, sheds light on the question: "War would be preferable." "Regarding war as inevitable, Wall Street believes that it would be preferable to this uncertainty about the actual date of its commencement. Canada and Japan are at war and are more prosperous than ever before. . . . The popular view is that stocks would have a quick, sharp reaction immediately upon outbreak of hostilities and that then they would enjoy an old-fashioned bull market such as fol-lowed the outbreak of war with Spain in 1898. . . .

"The advent of peace would force a readjustment of commodity prices and would probably mean a post-ponement of new enter-prises. As peace negotia-

tions would be long drawn out, the period of waiting and uncertainty for business would be long. If the United States does not go to war it is nevertheless good opinion that the preparedness program will compensate in good measure for the loss of the stimulus of actual war."

In other words, Wall Street's first choice is war, and its second a great preparedness program. In the last two and a half years, Wall Street has sold two and a half thousand million dollars worth of war supplies to the Allies. But the Allies are now, to a large extent, making their own supplies, and Wall Street must find a new market. War with Germany would be the sur-est means of selling these prod-ucts to the United States Gov-ernment. War is, indeed, "prefer-able," but a great prepared-ness campaign is the next best bet.

The forces in the United States that represent money power, and the great newspa-pers which these forces control, are urging the country to war. The people do not want it.

Abraham Lincoln said, "I am for the people—the people of the whole nation—doing just as they please in all matters which concern the whole nation." We say with Lincoln that "the peo-ple are the rightful masters of both Congress and Courts." "Congress has the Constitutional power to declare war; but if war comes it will not be Con-gress that will do the fighting." The people themselves will do the fighting and they will pay the bill, in death, in suffering, in sorrow, and in taxes to the third and fourth generations, the peo-ple who fight will pay.

Whether they are for or against war, the people have a right to decide, and no man and no condition of the world's af-fairs can take that right from them.

Demand of your Congress-man a national advisory referen-dum before war is declared.

Parable of a School Rule!

And it came to pass that in the school room of humanity there were two scholars, one named Billy Kaiser and one John Bull who sat directly behind Billy. Both loved their good teacher Mr. Woodrow very much. Now, on account of past disagree-able experiences, the respected teacher decided to enforce the school rule against sticking pins into pupils in front. Now John Bull, being a brazen youth, wanted to see how well teacher would enforce said rule and

he stuck a pin into Billy Kaiser, who turned with an appealing look to the teacher, but teacher being mild in manner, merely gave John a disprop-riate look.

Now John thought this was easy and tried the game some more, al-though he knew he was breaking that good old rule, but nothing seri-ous came of it. Finally, Bill, with patience exhausted, turned around and gave John a nice black eye, decid-ing not to be the goat forever. Whereupon the teacher indignantly told Bill he was not a nice little boy, because he did not want to be the goat any longer. So teacher seriously considered flogging Bill and the rest of the neutral scholars watched in bewilder-

GROSSE PROFITE Für kleine Anleger!

Millionen werden verdient in den großen Coastal Oelfeldern

SIE KÖNNEN ANLEGEN

Millionen von Dollars werden von Einlegern aller Bewöl-kerungsklassen in den großartigen Oelfeldern des "Coastal" Welt gemacht. Manche Personen legen nur wenige Dollars an, andere hunderte, manche auch tausende. Ein Mann machte eine Einlage von \$70.00 und erhielt nach neun Monaten \$1,900.00 wieder. Ein anderer investierte \$3,000.00 und erhielt im gleichen Zeitraum über \$100,000.00 wieder. Welche Personen bezahlen den Betrag sofort in Bar ein, andere leihen kleine monatliche Zeugnablagen. Sie können soviel Geld anlegen wie Sie wollen, kleine oder große Summen, in Bar oder auf Zeugnablagen.

Ihre Einlage ist absolut sicher, da Sie nach unserem Willen einen Beistand für einen Teil des Kapitals erhalten, welches wir zu Oelfeldern zu entwickeln geben. Selbstverfügbare Oelquellen, daß dies Oelfeld ist. Sie nehmen 50% Teil an den Gewinnen von gemeinschaftlichen Oelfeldern, die wir suchen. Eine laufende Oelfeldgewinnung mit hunderttausenden Dollars, die Sie besitzen, wird machen Sie reich. Das Unternehmen ist bereits über die Hälfte finanziert. Dieses Angebot ist nur für kurze Zeit gültig. Einige Dollars jetzt angelegt, können Ihnen hohe An-derheiten. Das Unternehmen wird von Präsident Woodrow Wilson, die bis zur höchsten Oelfeldgewinnung führen. Diese Empfehlungen können gegeben werden.

Unterstützt unter Angabe der Adresse, Schneiden nachstehenden Kupon aus und senden ihn ein. Wir werden Ihnen sofort die nötigen Einlagen zusammen liefern, gleich bereitwillige Abzahlungen von Oelfeldern, Oelgewinnen in Aktien und gemauerten Gewinnen über die Breite von Einlegern in diesem wunderbarsten Unternehmen. Sie werden hierüber in der Sache interessiert sein, da diese Einlage absolut gesichert ist und Ihnen vielfach ein Vermögen bringt.

Sie können uns auch in Deutsch schreiben, da wir auch eine deutsche Korrespondenzabteilung haben.

Francitas Co-operative Association

Dept. F, Francitas, Texas. Sendet diesen Kupon jetzt ein!

Werte Herren—Bitte senden Sie mir Einzelheiten über die Details und Ihre Spezial-Offerte für Anleger. Ich bin in der Angelegenheit interessiert, ver-pflichte mich aber zu nichts.

Name _____ Adresse _____

The Farmers Live Stock Commission Co.

209-211 Exchange Gebäude, Stadt Omaha, Neb. Zeichnen Sie 111.

Dracht-Einband für "Deutsch-Amerika"?

Die interessante illustrierte Wochen-schrift der Täglichen Omaha Tribune.

Viele Leser von "Deutsch-Ameri-ka", der historischen und hochintere-santen Zeitschrift der Täglichen Omaha Tribune, haben den Wunsch geäußert, dieselbe einbinden und auf-bewahren zu können. Wir wurden dadurch veranlaßt, einen Einband herzustellen zu lassen und zum Ver-kauf zu bringen, der den Lesern Ge-legenheit gibt, diese epochemachende Zeitschrift aufzubewahren, denn in späterer Zeit wird ein Jahrgang dieser Zeitschrift von höchstem Wert sein.

Die Einbände umfassen die Num-meren dreier Monate oder eines gan-zen Jahrgangs. Sie sind sehr ge-schmackvoll mit schwarzem Leder und goldener Aufstickerei hergestellt, und werden eine Fierde jeder Bi-bliothek bilden.

Die Preise der Einbände sind wie folgt: Vollständiger Jahrgang, alle Nummern vom Abonnement ge-liefert, gebunden, \$1.75.

Alle Nummern eines Vierteljah-res, vom Abonnement geliefert, ge-bunden, \$1.50.

Vollständiger Jahrgang, alle Nummern von Deutsch-Amerika von der Täglichen Omaha Tribune nach-geliefert, gebunden, \$4.00.

Alle Nummern eines Vierteljah-res, von der Täglichen Omaha Tri-büne nachgeliefert, gebunden, \$2.50. Porto extra.

Chicago Marktbericht. Chicago, 12. März.

Kindvieh—Zufuhr 13,000; Markt 10 bis 20c höher. Höchster Preis 12.40.

Schweine—Zufuhr 55,000; Markt 10 bis 20c höher. Höchster Preis 15.10.

Durchschnittspreis 14.65—14.90. Schaaf—Zufuhr 23,000; Markt fest bis 10c niedriger. Gefüllte Lämmer 15.05.

Kansas City Marktbericht. Kansas City, 12. März.

Kindvieh—Zufuhr 15,000; Markt oft langsam fest bis schwach bis ungenügend fest. Colorado's 11.00.

Höchster Preis 11.80. Stiere und Geifers fest bis firm. Stokers aktive, fest bis stark. Käber fest bis firm. Real Käber 50c niedriger. Stod Käber höher.

Schweine—Zufuhr 10,000; Markt 10 bis 15c niedriger. Höchster Preis 14.95.

Durchschnittspreis 14.40—14.85. Schaaf—Zufuhr 10,000; Markt fest bis 10c niedriger. Gefüllte Lämmer 14.75.

Omaha, 12. März. Kindvieh—Zufuhr 6,800.

Beef Steer fest bis stärker. Gute bis beste Veeres 11.00 bis 11.75.

Mittelmäßige Veeres 10.00—11. Gemahlene 9.00—10.00. Stiere und Geifers fest bis stark. Gute b. beste Stiere 8.50—9.75. Gute b. beste Geifers 8.50—10.25.